



Da auf die deutsche Regierung vom 21. Januar d. J. die in französische Gefängnisse verschleppten deutschen Kriegsgefangenen in deutsche Gefängnisse zu verbringen, von der französischen Regierung bis jetzt noch keine Antwort erteilt worden ist, hat die Reichsregierung dieser Tage den Auftrag wiederholt.

Die Berichte der beiden Sachverständigen-Ausschüsse sind Donnerstag nachts fertiggestellt worden. Nach der Drucklegung sollen sie am Sonntag vormittag der Entschädigungskommission übergeben werden.

Die französische Kammer hat dem zweiten Ministère Boicardé mit 408 gegen 151 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Der französische Senat hat die Vorlage angenommen, wodurch die Zahl der Kammerabgeordneten von 629 auf 565 vermindert wird.

Die englisch-russische Konferenz in London ist auf nächste Woche verschoben worden.

Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Ismed Pascha hat die Nationalversammlung in Angora dem Kaffien Abduh Mehsid wegen seiner Kundgebung gegen seine Ausweisung die Unterhaltsgelder entzogen.

Politische Wochenchau

Der Hülferprozess ist — gottlob — nach 25 Verhandlungstagen zu Ende gebracht. Am 1. April wurde das Urteil verkündet. Es hat vielfach überrascht, die einen weil sie es für zu milde, die anderen weil sie es für zu streng halten. Und es ist auch sehr streng gewesen gegen die Hauptangeklagten Hüler, Pöhner, Kriebel und Weber, über die ja ein Festungsbau von 5 Jahren verhängt wurde. Unvergleichlich lag eine Straftat vor. Das Gericht hat aber mit Recht an den Fall Hüler nicht bloß den rein juristischen Rechtsfall angelegt, sondern ihn auch nach der staatspolitischen Seite gewürdigt und darum den Angeklagten eine Bewährungsfrist zugewilligt; kraft deren sie nach sechs Monaten wieder in Freiheit gesetzt werden können. Hüler, Kriebel und Weber wurden noch am gleichen Tag mit Kraftwagen auf die Feste Landsberg gebracht. Ihrem Wunsch auf der landwirtschaftlich schon gelagerten Feste Oberhaus der Fassung die Haft verbringen zu dürfen, wurde nicht entsprochen. Pöhner befindet sich jetzt noch im Krankenhaus. Die wegen Beihilfe zu je 1 Jahr 3 Monaten verurteilten Angeklagten Fried, Köhn, Brüdner, Wagner, und Berner wurden sofort nach der Urteilsverkündung aus der Haft entlassen, da ihnen sofortige Bewährungsfrist eingeräumt war. Wie eine Befreiung würde aber die Freisprechung Bundesdorffs. Es wäre für das deutsche Nationalgefühl unerträglich gewesen, wenn ein deutscher Gerichtsbot über den Feldherrn, der Deutschland aus größerer Kriegsnöte gerettet hat, das Schuldig wegen Hochverrats gesprochen hätte. Wo die nationale Ehre ins Spiel kommt, müssen alle persönlichen oder parteipolitischen Stimmungen oder Vermittlungen schweigen, und es kann uns fast lassen, wie das leidliche Ausland die Freisprechung aufnimmt. Dafür sollte in Zukunft überall vorhanden sein.

Die Unbeliebtheit vom 8. November hat vielen Schaden gebracht. — Sie ist vorbei, gelähmt und vergessen. Aber sie soll eine Lehre und erste Mahnung bleiben nach aller Seite. Die Behandlung der inneren Verhältnisse läßt sich nicht mit Gewalt erzwingen; erst muß das deutsche Volk eine Widerstand durchmachen, es muß den letzten Gläubern an sein Deutschsein und an seine Religion wiedergewinnen, das Wort des deutschen Volkes muß im Feuer harter Selbstprüfung geläutert werden, dann wird die durch eine unglückliche materialistische Vergiftung geführte Volksgemeinschaft, die das Schöne und Ziel aller wahren Volkserneuerung bildet, wie eine schöne Blüte sich von selbst entfalten. Daran mit allen Kräften zu arbeiten, ist die große, hehre Aufgabe der Besten und Lächlichen.

Ein Blick ins Volksleben zeigt uns, wie lang noch der Weg zum Ziel ist. Die Reichstagswahlen haben vor der Tür. Aber statt der wünschenswerten Einigung von sich immer mehr Parteien auf, es sind deren nunmehr 28 oder 29, von denen die meisten gar kein bestimmtes Parteiprogramm haben und auch gar nicht haben können, — aber Herpflichtung und Uneinigkeit muß sein, nur sich unter einem Hut, so will es der frange Zeitgeist. Und der Kredit und jaht man sich aus persönlichen Ehrgeizlichkeiten oder um Nebenabsichten, die oft nicht mehr wert sind als der Dreck auf der Straße. Verwunderlich ist es nicht, wenn mancher die Lust an dem neyulischen politischen Gerriebe verliert; oder grandfollch ist es, wenn solche seiner fühlender Menschen sich denn ungeeilt dem politischen Leben fernhalten. Mit ihre bessere Einsicht nun erst recht in den Dienst des Volkes zu stellen und durch Beispiel und Belehrung erfolgreich auf es einzuwirken. Im politischen Leben eines Volkes ist es nicht anders als im Leben des einzelnen: jeder frant-hafte Zustand führt zu einer Krise, zu einer Entscheidung. Unter der laubigen Hand des Arges folgt der Krise die Bewingung, unthochtet der Kräfte die Gesetze der Natur und Vernunft, so ist kein Ros der Tod. Der Krise geht auch das deutsche Volk entgegen. Der Höhepunkt der Parteigerrissenheit muß nun doch bald erreicht sein, und dann wird im Volk wieder das Bedürfnis nach Einigung aufzubrechen. Es werden schon die Wahlen am 4. Mai die Wende bringen, vielleicht sind sie erst ein weiterer Entwicklungspunkt auf die Krise hin. Wie es aber auch sei, möge uns nur der rechte Weg und Führer erleuchten.

Es muß bald kommen und er auch aus unserem Volke sein. Obes soll die Kur der Einigung wieder einem franden überlassen sein? Boicardé hätte das Kunststück am 11. Januar 1923 durch den Einmarsch ins Ruhrgebiet bewacht herangebracht, wenn die Reichsregierung damals nicht eine radikale Unerschlossenheit nach unten gezeigt hätte wie Bergmannshöweg im Herbst 1914. Boicardé hat über das französische Parlament nach seiner Niederlage bei der Kammerwahlung über das Versöhnungsgebet doch noch den Sieg durchgetragen und ein zweites Kabinett Boicardé gebildet. Er mag ja über seinen Sieg keine ganz ungünstige Freude haben, denn in Frankreich handelt das neue Kabinett wenig

Bestall und man betrachte es wohl nur als Reibekell bis zu den Wahlen am 11. Mai, weil eben kein anderer sich durch Übernahme der Regierung insolange das Wahlspiel verberben wollte. Daß Boicardé selbst „a dem neu aufgebotenen Sattel sich nicht ganz sicher fühlt, ging aus seiner Rede in der Kammer am 2. April, in der er eigentlich die verbeimängelte Zusammenlegung seines Kabinetts erklären wollte aber sollte, deutlich hervor. Ueber die inneren Fragen, die gerade seinen Sturz herbeigeführt hätten, gilt er in kurzen Worten hinweg, um durch eine desto breitere Hoff- und Berleumdungrede gegen Deutschland Aufmerksamkeit und Stimmung der Kammer dahin zu lenken, wo sie von lehr mit ihm einig gegangen war. Er machte die Abgeordneten grüßlich vor dem „ermordenden Nationalismus“ in Deutschland — national darf man natürlich nur in Frankreich sein — vor der Freisprechung Bundesdorffs, die sogar — man denke! — von den Ministern wie Stresemann u. a. gebilligt werde, vor den „kollektiven Verbrechen“, nämlich schwarz-weißrot, die bekanntlich gar keine kaiserlichen Farben sind, und ähnlichen Dingen in Deutschland, die Boicardé und die Franzosen von Haut und Haar nichts angehen.

Derartige Behauptungen sind mir aus Boicardés Denkmalsreden gewöhnt, und da man ihnen meist innerpolitischen Zweck kennt, legt man ihnen gewöhnlich kein besonderes Gewicht bei. Diesmal aber verband er damit gewiß ernstgemeinte Androhungen von „Sanctio n a“, von Deutschland (sein in einem Monat fast 225 Millionen Tonnen Kohlen und Koks zu erfassen gewesen, es könne also liefern. Wenn man ihm die Dammenschrauben ansehe. Im Jahr 1923 seien durch das Befehlungsverfahren rund 1450 000 000 Franken aus dem Ruhrgebiet herausgeholt worden. Dieses bewährte System werde Frankreich nicht aufgeben, es sei denn, daß es durch ein noch besseres ersetzt werden könne. Wenn aber Deutschland, nachdem seine Leistungsfähigkeit erwiesen sei, wieder bösen Willen zeige, so werden ohne weiteres strenge Sanktionen angewendet werden. Dabei beschränkt sich Boicardé ausdrücklich auf das Gutachten der Sachverständigen, und es scheint nach den Berliner Berichten leider kaum mehr ein Zweifel zu bestehen, daß die Sanktionsdrohungen, wie z. B. der „Matin“ schrieb, sich dem „französischen Standpunkt“ in der Hauptsache so sehr „gehören“ haben, daß ein wesentlicher Unterschied nicht mehr vorhanden ist.

Boicardé sprach ferner die Erwartung aus, alle Verbündeten werden gemeinsam den Druck auf Deutschland ausüben, um es zur Einhaltung der nunmehr unumänderlichen Verpflichtungen zu zwingen. Er glaubt also der Zustimmung und Zustimmung Englands jetzt sehr zu sein. Und in der Tat scheint Mac Donalds müßiger oder vorgeliebter Widerstand besieg zu sein. Mac Donald befindet sich nämlich je länger je mehr in einer ähnlichen Lage wie Boicardé. Als Arbeiterführer müßte er, da er nun zur Regierung gelangt ist, die sozialen Forderungen seiner Partei in die Tat umsetzen. Hier aber begegnet er in allen Fragen von Belang dem Widerstand der Konservativen wie der Liberalen. So bei dem neuesten, allerdings mehr als eigenhändigen Geschenkwurf, daß ein Arbeitsloser, trotz der Staatsunterstützung keine Wohnung zu beziehen und daß er deshalb auch nicht die Wohnung zu räumen brauche. Dem Schaden soll der Hausbesitzer tragen. Der Antrag wäre der Ablehnung durch das Unterhaus über, weshalb er dahle abgeändert werden soll, daß der Hausbesitzer ganz oder teilweise vom Staat entschädigt wird. Mac Donald muß, wie Boicardé schon, wie er sich durch die Rippen der inneren Politik hindurchwühlt, und da ist das Unterparlament, solange die Schuldfrage noch unentschieden ist, der Druck auf Deutschland. Der Selbsthaltungstrieb führt alle Mac Donald dazu, an dem „gemeinsamen Druck“ sich zu beteiligen, denn darin findet er im Unterhaus immer eine Mehrheit und man sucht ihm soziale Entschuldigungen eher nach. In der Politik ist er wohl auch ein Mac Donald schmerzhaft umgefallen, und es wird die heutige Reichsregierung wenig helfen, daß sie, auf eine frühere Anregung Mac Donalds zurückgegriffen, neuerdings den Vorschlag machte, die Unternehmung einem Ausschuss des Völkerbundes zu übertragen, wobei ununtersucht bleiben mag, ob das nicht der Teufel durch Beelzebub austreiben heißt.

Kann man nun annehmen, daß Boicardé auf die erste Gelegenheit wartet, um Deutschland wieder an die Gabel zu fassen, eine wenn die Reichsregierung sich nicht der vom Kaiser Vorkaiserzeit befohlenen Militärüberwachung unterwirft — für die unbedingt demerkt, im Reichshaushalt für 1924 10 Millionen Goldmark vorgesehen sind —, oder wenn das am 15. April ablaufende sogenannte Industrie-Erhöhen von den Reichsindustriellen nicht aufs Neue unterzeichnet würde, — so würde in einem solchen Fall allerdings die Wirkung der Deutschen wieder einen starken Aufstoß erfahren. Sollen wir es auf die Kur durch den Feld antworten lassen, oder wollen wir sie nicht selbst begeben? Der Staatsgerichtshof, dessen Einrichtung einst so viel zur Vergütung der politischen Lust in Deutschland beigetragen hat, soll nach einer amtlichen Erklärung sollen und wenn einmal der Antrag gemacht ist, wird das ganze unglückliche Konradmehel nicht lange mehr zu halten sein. Dann ist aber auch die Bahn frei für eine allgemeine Verkündigung und Auslösung. Für die Karwoche soll der politische Kampf ruhen. Möge dieser Entschluß der Parteien von guter Vorbedeutung sein.

Sperte der Auslandsreisen

Die Vermögensverhältnisse ins Ausland, auch in die Feindstaaten, besonders Italien, hat einen Umfang angenommen, der noch mancherlei Hinsicht höchst bedenklich ist. In Italien offen zurzeit die deutschen Reisenden noch Hunderttausenden zählen. Man mag über den Goldmarkt streiten, irgend einem Land, das vor kurzer Zeit noch an der Verarmung Deutschlands mitgearbeitet hat und sein Möglichstes tut, um Deutschland sein bisheriges Leben noch recht teuer zu machen, das Geld zuzuführen, das wir im Reich zu bedingend nötig hätten. Wird doch die Geldknappheit in Deutschland nachgerade so groß, daß man demnachst von einer neuen Geldstrafe wird sprechen können. Volkswirtschaftlich oder ist es unethisch, daß auf diese Weise der Wirtschaft viele Millionen entzogen werden und für immer verloren gehen, und der Barfluss geduldet wird. Außerdem muß das Ausland in dem Gläubiger befristet werden, in Deutschland gäbe es Geld mehr als genug, man würde alle des Verweirungern, daß das

Reich an Erde der Leistungsfähigkeit sei, seinen Gläubigern danken, und könne die Kriegsschuldung rüchichtslos in jeder Höhe einreden. Die Folgen sind dann Sanktionen, Industrieabkommen, Steuererhöhungen usw., unter denen allerdings nicht die rüchichtslosen Spekulantenn, sondern die andern leiden, die zu Vermögens- und Schlemmerreisen nicht das nötige Geld, aber auch nicht die Beweissamkeit haben. Das Reichsfinanzministerium hat sich nun endlich entschlossen, einen Kiegel vorzuschieben und den Feuerheben Kriegs-, Resolutions- und Inflationsgewinnern die Ausreise nach Möglichkeit zu erschweren. Das Reichskabinett hat die Vorschläge gutgeheißen und es werden folgende Maßnahmen für die Auslandsreisen zur Anwendung kommen: Die Vorkasse, daß nicht mehr als 200 Goldmark in deutschem Geld ausgeführt werden dürfen, wird vom 7. April an auf den Reisevortrag ausgedehnt. Die Höchstsumme, die man bei Reisen ins Ausland mitnehmen darf, verbleibt zwar bei 500 Mark für die Person, die überschüssigen 300 Mark sind aber in Deutschland in ausländischem Geld zu beschaffen. Für die Ausfuhrung der sogenannten steuerlichen Unbedenklichkeitserklärung ist eine Gebühr von je 500 Mark zu entrichten, von der Befreiungen möglich sind bei notwendigen Geschäftsreisen, Kinderreisen und einzigen anderen Ausnahmefällen. Die Grenzüberwachung soll verschärft werden, nötigenfalls wird auch die Zollprüfung wieder in den Abfertigungsräumen der Grenzbahnhöfe vorgenommen sein in den Zügen.

Die Erschwerung und Besteuerung der Auslandsreisen, soweit sie dem Bergangen dienen, wird man nur billigen können. Zu erwarten ist aber, daß bei den vorgezeichneten Ausnahmen Reisen, deren Zweck in wirklicher Erholungsbedürftigkeit, Familienbeziehungen, wissenschaftlichen oder geschäftlichen Unternehmungen usw. begründet ist, vollumfänglich verläßt werden.

Neue Nachrichten

15 Prozent Zulage für die Eisenbahnarbeiter

Berlin, 4. April. Nach mehreren ergebnislosen Besprechungen mit den Gewerkschaften wurde gestern nachmittag vereinbart, daß den Eisenbahnarbeitern eine durchschnittliche Zulage von 15 Prozent gemährt werden soll. Das Reichskabinett, das die Zulagerhöhung kurz vorher abgelehnt hatte, hat die Abmachung nun zu bekräftigen.

Lohnbewegung

Berlin, 4. April. Die Arbeitgeber im Buchdruckgewerbe haben den Schiedspruch mit einem Höchstlohn von 30 M für die Woche angenommen, während die Vertreter der Gehilfen ihn ablehnten und auf der Forderung von 35 M beharrten. Die Arbeitgeber werden die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs verlangen.

Die französische Spionage

Berlin, 4. April. (S. d. Dep.-Ag.) Nationalrat Granbünden hat folgende Interpellation eingebracht: Ist dem Bundesrat bekannt, daß Beamte des französischen Konsulats in Basel eine Spionageschule eingerichtet haben, welche schon seit mehreren Jahren betrieben wird. Welche Schritte beauftragt der Bundesrat zu unternehmen, um diesen Zustand zu beheben und die Abberufung der betreffenden Beamten zu erwirken.

Das Sonderbändler-Notgeld

Bingen, 4. April. Der Kreisvorsitz des Kreises Bingen hat die Entschloßung des von dem separatistischen Kreisvorsitzenden Bingen ausgesprochenen Notgeldes abgelehnt. Wegen Einbringung dieses Geldes wird die gefährdete Bevölkerung in ein gewisses Ansehnlich beteiligten Binger Persönlichkeiten schuldig halten.

Die Vorschläge der Sachverständigen

Berlin, 4. April. Der „Petit Parisien“ teilt mit, die Entschloßungskommission werde dem Bericht der Sachverständigen der deutschen Reichsregierung zur Kenntnis bringen und sie entlassen, sich schriftlich darüber zu äußern. Falls sie verlangen sollte, daß ihre Vertreter gehört werden, so werde dem Wunsch gemäß dem Friedensvertrag stattgegeben. Es sei noch unentschieden, ob sofort eine Konferenz der Beteiligten einberufen werde oder ob die Entschloßungskommission erst einen Zahlungsplan ausarbeite. Der Zahlungsplan von vier Jahren werde ein beschrankter sein. Während der Zeit habe Deutschland die Beizungskosten die Kosten der Schiedsgerichte usw. sowie die Sachleistungen zusammen in Höhe von mindestens einer Milliarde Goldmark im ersten Jahr, zu tragen, in den folgenden drei Jahren werde sich der Betrag fortschreitend erhöhen, von fünften Jahr ob sei der volle Betrag von 23 Milliarden Goldmark zu bezahlen. Die Eisenbahnen der besetzten Gebiete werden als ein abgehandelter Teil der Reichseisenbahnen verwaltet und ihre Einnahmen zum Teil an die internationale Goldkassenbank als Sicherheit für die internationalen Anleihen, zum Teil an die Entschloßungskommission abgeliefert. Die französisch-belgische Ingenieur-Kommission werde im Ruhrgebiet fortarbeiten, um bei einem weiteren Vorfrage Deutschland die Ausbeutung der Gruben und Fabriken des Ruhrgebiets wieder selbst zu übernehmen.

Schließung der Zahlungsfähigkeit

Berlin, 4. April. Der „Matin“ berichtet, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands werde nicht nur auf Grund der deutschen Ausleihungen sondern auch nach verschiedenen anderen bezahlten bestimmt werden (also z. B. nach dem Stand der Lebenshaltungskosten usw.)

Die Schuldfrage

Berlin, 4. April. In der gestrigen Kammerlesung sprach der Sozialist Barreues: Wie Sozialisten haben immer auf Grund der Rechte Frankreichs auf Entschloßungen bestanden. Deutschland muß wissen, daß es den Krieg verlor hat. Auf den Antrag, ob Barreues im Rahmen der Sozialisten

Wenn irgend... Paris bege... gegen deut... künftigen... Am 2... Ausproch... Begründet... nung de... Bürgerpo... niedrige... Feuer, die... Vermögen... bisher zu... nungsmitt... los. Bei... Schlichter... wendig p... Abg... dürfen nie... Die Sten... Partei re... adiert wer... zu rechne... seien über... Bilde... — Nächst... Stütz... frage des... g a b e o... die entbe... für die H... nur im h... die Jährli... mehr geb... allen im... drängt... Jahre von... faulgefüh... der Jent... und Erb... Im L... worden:... zur Grun... worden... Staatsf... liefern;... gen uner... Sorge zu... erwerben... werden?... Ist de... rung daß... des Krieg... Ausland... 5 M fl... dem allge... leh der... Dr. Schö... ep. S... Friedenbe... abbau er... verhande... unterricht... fenen Ge... ber betel... sprechend... ep. B... ung der... Beiträge... Schüler... dum ein... vor Begl... der Ober... Zum... mit: De... Angliker... Briten G... baltan... Dienst u... gebären... können... 9





Waldberg. Gemeinderatsitzung vom 2. April 1924. In der Sitzung vom 5. März d. J. wurde dem Wasserbauoberleiter Brenner zu den Kosten für den Anschluß seines Neubaus am alten Sfringer Weg an die städt. Wasserleitung ein Kostenbeitrag in Höhe von 1/2 der Gesamtkosten bewilligt. Da der natürliche Druck der städt. Wasserleitung nicht ausreicht, um das Wasser bis zu dem Neubau hochzubringen, war geplant, eine gewöhnliche Füllpumpe anzubringen. Nach den angefertigten Berechnungen reicht diese jedoch nicht aus, und ist daher die Zwischenhaltung einer kleinen Druckpumpe am Ende der jetzigen Wasserleitung notwendig. Mit dieser Anlage wird eine Förderhöhe von 28 m erreicht; der Neubau benötigt 14 m, so daß durch die Anlage die Möglichkeit gegeben ist, die Wasserleitung noch weit über den Neubau hinaus zu verlängern. Unter Berücksichtigung dieser Umstände und ohne eine Verpflanzung hierzu anzufragen, wird dem Beschäftigten unter Aufsicht des Bauamtes vom 5. März d. J. zu den Kosten der Pumpanlage ein einmaliger Zuschuß von 300 M bewilligt, unter der Bedingung, daß derselbe sich verpflichtet, die Schlauchleitung zum Anschluß weiterer Gebäude bis zur vollen Ausnutzung der Pumpanlage zu geben und die Anlage zu Feuerlöschzwecken zur Verfügung stellt. — Simon Dreimäder, Werkführer, bittet um Überlassung eines städt. Kleides im Gewand-Jadenhalbe zur Erstellung eines Wohnhauses. Dem Gesuch wird stattgegeben; es soll jedoch zunächst das ganze Baugelände in Baupläne eingeteilt werden. Als Preis wird 50 J pro qm festgesetzt. — Dem Bezirkswohlfahrtsverein Nagold wird der für 1924/25 nachgeschickte oberrheinische Beitrag von 100 M bewilligt. — Die Beiträge der präventivärztlichen Anstellungen werden mit Rücksicht vom 1. Januar 1924 auf der Höhe des Vorjahres neu geregelt. Die Bestimmungen über den Bezug und die Kragezeit der Dienstkleidung der städt. Beamten werden neu aufgestellt. Das Gehaltsgeld des Straßensanitärs wird auf jährlich 10 M festgesetzt. — Entsprechend der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 5. März 1924 wird ab 1. April 1924 als Feuerwehrgeld von allen männlichen Einwohnern im Alter von 18—50 Jahren, sofern sie sich dem Dienst in der freiwilligen Feuerwehr freiwillig angeschlossen haben, nach Abgabe der Einkommensteuerbeiträge eine Abgabe erhoben in 3 Stufen: Stufe I 10 M, Stufe II 8 M, Stufe III 5 M. Der Gemeinderat beschloß vom 13. Juli 1921, durch welchen das Dienstalter von 50 auf das 45. Lebensjahr herabgesetzt worden war, wird mit Wirkung vom 1. April 1924 ab aufgehoben. — Als Bundesabgabe wird entsprechend der Bundessteuer-Notverordnung die Mindestgröße mit 20 M für den ersten, 40 M für den zweiten und 80 M für jeden weiteren Hund bestimmt. — Das Frischwasser im Heiligenbach wird für die Dauer von 10 Jahren an Johannes Hermann, Fischhändler in Fronhofen am den städtischen Bachpreis von 5 M verpachtet. — Die städtische Realschule soll auf Grund der Personalausbauberechnung aufgehoben werden; von Seiten des Gemeinderats, der Bürgerwehr und der umliegenden Gemeinden wurden bereits die nötigen Schritte getan und gegen die geplante Aufhebung energisch Protest erhoben. Die Schule soll unter allen Umständen erhalten bleiben, und wird für den Fall, daß der Neubau sich tatsächlich verzögern sollte, beschloßen, die Schule ganz am Rosten der Stadtgemeinde weiterzuführen. — Der aus dem Farnsteinfall anfallende Dung und die Gülle werden, soweit sie nicht zur Düngung für die städt. Grundstücke benötigt werden, abzugeben, zum Preis von 2 M 50 J für den Einspännerwagen Dung und 1 M für einen Einspännerwagen Gülle, 4 M für einen Zweispännerwagen Dung und 2 M für einen Zweispännerwagen Gülle. — Für das Sägen von Holz mit der städtischen Säge wird angefragt 80 J für 1 Raummeter Nadelholz, 1 M für 1 Raummeter Laubholz. — Es folgt hierauf eine nichtöffentliche Sitzung. Mehrere Verwaltungsgegenstände bilden den Schluß der Sitzung.

### Frühling und Gesundheit

In jedem Jahr erleben wir den Vorgang der Erneuerung in der Natur, der uns mit Bewunderung, aber auch mit Freude erfüllen muß. Die Luft ist es, die wärzige Frühlingluft, nach der wir verlangen. Sie bringt mehr als die Luft im Winter das Gefühl der Erfrischung und Erquickung mit sich. Wir sind nicht mehr, wie in der kalten Jahreszeit, wenn Strümpfer und Schuhe unter der schützenden Schneedecke verfaulen, auf den Sauerstoff zum Atmen

### Wie die Heiden ihre Toten begraben.

Von Wilhelm Edu. Reuz, Wronsdorf.

Jedes Volkswelt, jedes Heidenland hat seine besondere Totenbestattung. Nirgends dürfte jedoch der Brauch häßlicher und abstoßender sein als in Indien. Allgemein bekannt ist ja der Hinduglaube an eine Seelenwanderung. Wer hier auf Erden in Sünden gelebt hat, muß zur Strafe dafür als ein Schlingel niedriger Art in das Erdenleben zurückkehren. Der Brahmane (oberste Klasse) wird für sein Sündenleben dadurch bestraft, daß er als Varius wieder geboren wird. (Vorher gehörte er den Ausgestoßenen.) Der Reis steigt, geht zuerst in die Erde, dann wird er bei seiner nächsten Geburt 18 Jahre ein Rabe, hierauf 12 Jahre ein Kranich und zuletzt ein häßlicher Mann. Wer ein Tier umbringt, aber beim Essen des besten Fleisches lacht, leidet zuerst Hühnerqual, wird hierauf als Schlange geboren, sodann als Tiger, in der 3. Seelenwanderung als Kuh, sodann als ein weißer Affe und endlich als ein eingebildeter Mensch. Wer wohl lebt, ohne den Armen mitzuleiden, geht nach seinem Tode 30 000 Jahre in die Erde, wird darauf als eine Molchsage geboren, dann als ein Reh und zuletzt als ein Mensch, dessen Tod einen unaufrichtigen Genuß anstößt.

Um das zu verhindern, um bei der Wiedergeburt nicht bestraft zu werden, sondern möglichst bald der Aufnahme ins Nirwana (das indische Paradies) werbend zu werden, läßt der Hindu auf alle mögliche Weise seine Sünden abgeben. Erbet, Wohlleben, den Tod bedauern und begraben und die höchsten Reinkarnationen kann der Hindu gut. Die Hindureligion hat auch ihre Heiligen und Heiligensachen, das sind eben die Brahmanen. Sie stehen wie Hohenpriester unter ihrem Volk. Der Hindu höherer Klasse, welcher es mit dem Tod seiner Seele ernstlich meint, läßt sich gerne von seinem Priester bestimmte Vorschriften geben, aber zur Gewohnheit,

ungehört, den die Pflichten in den wärmeren Gegenden auszuüben und den wässrigen Luftschichten auszuweichen. Wir erhalten ihn im Frühling in frischem Zustand, und deshalb empfanden wir die Freude darüber, wenn die Natur ihr grünes Kleid anzieht. Schon der Chemiker lehrt uns, daß viele Gase am Frühling in dem Zustand wärmen, in dem sie aus ihren Verbindungen frei werden. So hebt es auch gewissermaßen mit dem zur Frühlingzeit frisch aus dem Winter dem Menschen dargebotenen Sauerstoff, und nicht umsonst erdet man von dem wärzigen Duft der Wälder und von dem Ozongehalt der frischen Lössentriebe. Selbstverständlich hat auch die Sonne einen gewaltigen Einfluß auf den Menschen. Sie ist es, die gerade deshalb, weil sie noch nicht so hoch steht, angenehmer auf den Menschen wirkt als im Hochsommer. Bestimmt spielen hier die ultravioletten Strahlen eine Rolle für den Menschen mit, denn gerade in der letzten Zeit schreibt man ihnen allerlei wohlthätige Einflüsse zu.

Hand in Hand damit geht die Sucht der Menschen, ihren eigenen Körper durch Frühlingssuren zu reinigen, wie sie besonders bei unseren Vorfahren in hohem Maße vorhanden war. Es handelt sich dabei in erster Linie um Vorbeugungsmaßnahmen. Es entspricht der Ansicht jener Zeit, daß man auf eine Reinigung des Körpers bedacht war, die man vor allen Dingen durch Abführmittel und durch Abkühlung erzielen wollte. Man glaubte nämlich, daß Unreinlichkeiten des Körpers durch den Darm ausgeleitet zu werden, während wir heute diesem Teil nur die Abfuhrung der Schlacken der Nahrung einräumen, denn die Abgangspforten für die dem Körper schädlichen Stoffe sind in erster Linie die Nieren, die Haut und die Lungen. Der Abfall hatte eine andere Bedeutung. Im Winter ist es nämlich wegen der verminderten Bewegung des Blutes — damals war der Winterport noch nicht so in Mode — leicht ein Ueberfluß oder eine unnatürliche Verdickung des Blutes vorhanden. Dieser Ueberfluß wurde durch ein Abkühlung bekämpft, mit dem man durch die Abkühlung des Blutes zugleich dessen Auflockerung erzielen wollte. Heute wissen wir, daß der Ueberfluß von ein viel wichtiger Bedeutung hat, nämlich neben der Bekämpfung anderer Krankheiten eine Erregung des Blutes, und namentlich der roten Blutkörperchen, durch den Reiz, der auf deren Bildungsfähigkeit im Knochenmark ausgeübt wird. Zur Verdünnung des Blutes waren schmerzbringende Mixturen im Gebrauch, zu denen auch die Blätter und die Rinde einer der Saft des Holunders gehörten, ein Baum, der ja überhaupt in der alten Heilkunde eine große Rolle spielte. Doch heute wird nach dem Abkühlung ein leichtes Schweißtreiben als Mittel, Blutverdünnung oder Blutentziehung, gegeben, um Krankheiten die man früher mit solchen Frühlingssuren bekämpfen wollte, waren im wesentlichen Schindeldruck, heftige Jauche, Milzucht, Stein- und Gichtleiden. Eine ganze Reihe der Frühlingssuren mit mehr oder minder pharmazeutischen Zusätzen wurde ausprobiert, die Säfte getrunken oder aber in Form eines Dampfes durch die Lunge gezogen. Milch- und Kalkmilchsauren gehörten ebenfalls zu den Frühlingssuren gegen Schindeldruck und andere Leiden.

Andere heutzutage Frühlingssuren sind verhältnismäßig harmlos. Der Abkühlung wird im Volk wieder mehr Beachtung und gewinnvoll angesehen. — Romanisch Sonntag haben viele kennen auf die Weisen und romanisch heilig Abendessen, Mergel, Schmalzbraten, Sauerampfer, Bratenkresse, die Blätter vom Kuckuck, Löwenzahnblätter, Bienenweiden, Gabelweidenblätter, die mannigfaltigsten Blütenblätter und Früchte, frisch schmeckenden Stengel vom Kuckuck, sowie die Schilddrüsenblätter. Alle diese Pfanzensorten und Pflanzenstämme werden vielfach nützlich genutzt, weiß als Tee, wobei das Volk mit Recht annimmt, daß die gesammelten Früchten Pfanzensorten weiche Wirkung haben als die getrockneten Drogen, was ohne Zweifel mit der heilkräftigen Wirkung der Wärme zusammenhängt.

Von dem natürlich nicht denken, daß eine Frühlingssure, möge sie ungenutzt werden, wie sie wohl, ein Schweißmittel auch für die übrigen Monate des Jahres ist. Die Bekämpfung gegen über ebenso wie bei dem Gebrauch von Säuren und Sommerfrüchten in einer späteren Jahreszeit. Die Menschen sollen auch in den übrigen Monaten des Jahres eine vernünftige Lebensweise beobachten und die heilkräftigen, die ihnen die Natur bietet, Luft, Wasser, nicht übersehen. Das gilt für unsere Zeit ganz besonders.

daß die Schuld vergeben und die Waise bedacht ist, kommt so ein armer Hindu nicht und wenn der Mensch selbst nicht zur Gewohnheit seiner Seele kommt, wird er weniger Nutzen die Hinterbliebenen dessen gewiß sein, daß der Verstorbenen zur Seelsorge einzuweisen ist. Wo diese Gewohnheit fehlt, sucht man allerlei Bekehrungsmittel für die Herzen der Trauernden. Der Glaube des Hindus hat auch noch eine Fiktion nach dem Tod erfunden, die allerdings nur den Reichen gut kommt.

Als ich noch in Kalkutta, der Hauptstadt des Weidenbergs, in der Waisenanstalt stand, fand eines Tages ein reicher Brahmane im Besitz des eingeborenen Königs. Da der Verstorbenen mir persönlich bekannt war und ich mit ihm öfters über das Christentum geredet hatte, wurde ich zur Beerdigung eingeladen. Der Beerdigung wurde nach am selben Tag — das heißt ohne sonderliche Vorbereitung des Totenbegräbnis — an dem Verbrünnungsplatz gehalten. Ich saß vor dem Trauerhaus. Die Verwandten, Nachbarn und Freunde blieben das Trauergeleit.

Der Leichnam lag auf dem Verbrünnungsplatz angekommen. Der in weiße Leinwand eingehüllte Leichnam auf den Holzstapel gelegt. Der Priester, ein Brahmane, trat vor den Scheiterhaufen. Vor aller Augen wühlte er ein kleines Brot in ein Blatt des Ficus religiosa Baumes (heiliger Feigenbaum) und legt es auf die Brust des Leiche. Einige religiöse Sprüche (Mantras) werden gemurmelt, den Leichen überhaupt nicht verständlich. Einige Schritte geht er zurück und der Holzstapel wird angezündet. Der Leichnam bleibt in der Nähe stehen und schaut regungslos auf das Flammen, das er auf die Brust des Verstorbenen gelegt hat. Das Blatt wird von der Flamme ergriffen, beginnt sich zu entzünden, der Priester schreut das Flammen aus der Brust. Das verlobte Blatt wird er fort und fällt das geröthete von Leichnam durchgehende Brot in seiner Hand. Der Sohn des Verstorbenen nähert sich dem Priester, wickelt sich vor ihm nieder und bittet: „O du Priester,

### Allerlei

Das Schloßgut Kellman, der ehemalige Diesterich Viktor von Schloß, ist an den Landwirt Ernst Stengel, Sohn des Landbesitzer Stengel, auf mehrere Jahre verpachtet worden. Der junge Landwirt will versuchen, aus dem Betrieb ein Muttergut herzustellen.

Hueria ertrunken. Der australische mexikanische General Hueria ist im Meerbusen von Mexiko bei einem Sturm mit einem Segelschiff untergegangen.

Sinnos verhaftet. Der nach Unterjochung von 20 Millionen Franken aus Paris durchgebrachte Bankier Simon wurde in Bulgarien verhaftet.

Ueberflutungen. In Polen ist plötzlich Tarnobrzeg eingestürzt, das überflutet Ueberflutungen durch die hochangewachsenen Flüsse verursachte. Die Bahnlinie Warschau—Borschowa ist unterbrochen.

Plus und Minus. Dr. E. Döfler teilt in der Zeitschrift „Jugend und Jugend“ mit, daß unsere Rechnungsweisen viel jünger sind, als man gewöhnlich annimmt. In den ältesten Zeiten wurden Rechenaufgaben ohne Benützung von Zeichen einfach in Worten geschrieben. Erst Ende des 15. Jahrhunderts traten die Zeichen auf, die wir heute noch verwenden. So finden sich die Zeichen Plus und Minus zuerst in Handschriften aus der Zeit um 1480. Das folgende Kreuz als Verknüpfungssymbol wurde von einem englischen Mathematiker 1661 eingeführt, der Doppelpunkt als Teilungssymbol genannt erst durch Leibniz Bürgerrecht in der Mathematik.

Die Spähung von Gizeh in Ägypten. Die bei den Pyramiden von Gizeh stehende Spähung zeigt einen tiefen Riß im Fels, der für die Erhaltung des in der Welt einzig bestehenden Steinbildes in Löwengestalt (Sphinx) sorgt. Der Aufsuchtbeamte für die ägyptischen Altertümer hat dem Arbeitsministerium in Kairo sofort Mitteilung gemacht und vieles wird unverzüglich die geeigneten Maßnahmen zur Ausbesserung des Schadens treffen. Die Spähung ist als Steinbild in Löwengestalt mit Kopfentwurf aus dem Felsen herausgehauen, hat eine Höhe von 20 Meter bei einer Länge von 57 Meter und ist das älteste Denkmal auf dem Totenfeld von Memphis. Die Gesichtslänge der Spähung sind im Lauf der Jahrhunderte so stark verwittert, daß man sie nicht mehr genau erkennen kann. Neuerdings hält man die Spähung für ein Bild des Königs Sennusert III. aus der 12. Dynastie, während die Ägypter der späteren Zeit in dem Gesicht ein Bild des Sonnengottes Horus sehen wollten. Der Wächter hat im übrigen auch die Löwenköpfe, die über die Wüste heraufstanden, vergraben. Wiederholt ist die Spähung von Gizeh, die vielleicht noch aus vorgeschichtlicher Zeit stammt, und zum mindesten auf ein Alter von 4000 Jahren zurückgeht, aus dem Wüstenfand ausgegraben worden, zuerst im Jahr 1866 durch Maspero.

Lebendig verbrannt. Bei einem Fall in Ägypten gerieten vier als Leibesgefellende junge Leute, deren Gewänder mit Berg und Pech überzogen waren, durch ein weggerollenes Fackelholz in Brand und stürzten sich auf die Straße. Einer derselben war nicht mehr zu retten, die drei anderen erlitten schwere Brandwunden, kamen aber mit dem Leben davon. — In den letzten Jahren verunglückten auf dieselbe Weise drei junge Wäler auf dem Wälder Rüstlerball.

Scheitern, die sich niemals lösen. Die englischen Behörden stellen die zunehmende Anzahl von Scheitern fest, durch die sich Ausländerinnen der Ausweisung entziehen. Es ist gerade in letzter Zeit in zahllosen Fällen vorgekommen, daß Ausländerinnen, die nur das Recht zu vorübergehendem Aufenthalt in England hatten, durch Eingehen einer Scheitern die des Bürgerrecht erkaufte haben. Einen Mann zu finden, der ihnen diesen Liebesdienst erweist, ist für zahllose Ausländerinnen leicht. Bei der ungeheuren Zahl der Arbeitslosen finden sich genug Männer, die gegen entsprechende Bezahlung auf dem Standesamt eine Ehe eingehen. Man kann sich die „Scheitern“ schon im Vorwissen des Standesamtes wieder, um sich niemals wiederzusehen. Die Behörden sind gegen diesen Antrag, der die Gesetze des Landes vollkommen gänzlich ungeht, machtlos.

### Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

Glebe die illustrierte Beilage „Ferienstunden“.

Ich es die gefallen, die Sünden meines Vaters auf dich zu nehmen, damit mein Vater im neuen Leben die alte Schuld nicht bösen muß. Auf widerholtes Bitten des Sohnes und der Beibringenden erklärt der Priester folgendes: „Weil du es bist, den ich als erdlichen, irdischen Mann kenne, will ich um was du von mir begehst. Dein Vater ist es zwar nicht wert, aber um deinetwillen und um deiner Freunde willen, will ich das über der Leiche geröthete Brot essen und damit alle Sünden deines Vaters auf mich nehmen.“ Inzwischen ist der Scheiterhaufen zusammengestürzt, die Leiche fast verbrannt. Alle verlassen den Hügel, um im Haus des Verstorbenen eine gute Mahlzeit einzunehmen. Am 10. Tag wird von den Hinterbliebenen eine Laubhütte gebaut und nochmal ein Festmahl gehalten. Der Priester erscheint auch diesmal und erklärt, daß der Geist des Verstorbenen noch keine Ruhe habe. Weitere größere Opfer sind nötig, sagt er, um dem in der Irre ruhlos wandernden Geist Ruhe zu verschaffen. Eine laute Stille. Alle schauen auf den Priester. Er murmelt einige Sanskritverse und blickt in tiefer Andacht voran. Endlich sagt er, der Geist des Verstorbenen wird ein Jahr lang Ruhe haben. Die Priester und Kramler setzen mit ihrem Geißel ein und bald nachher geht alles lautlos der Stadt zu. Auf dem Weg in die Stadt steht der Priester mit seinem eingeborenen Schilfen und predigt über das Wort Jesu: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.

Wie gut für uns Christen, daß wir eine Bibel haben, in der von einem Land die Rede ist, wo keine Leibe mehr gibt, wo das Haupt nicht milde, das Herz nicht beschwert wird. Würde das Licht der gesunden Vernunft durchgehende bald die Finsternis des Heidentums vertreiben und mit seinen heidnischen Strahlen die Wälder des Ostens erleuchten.

Erleichterung  
öffentliche Pol  
und Postämter

Beim  
im April  
einmal. Teil  
Ging. Nr. 10  
Grenzbild 1.  
Die einseitige  
gewöhnliche  
beim Raum  
genauig, bei  
Goldfennige,  
am 10. Herbst  
gericht. Beitr  
konstante ist  
hat

Nr. 88

Entsch

Was für  
ist die in  
ber endgültig  
Vertrag, das  
der ehemaligen  
jahrhafte, die  
als der Abtei  
regelte, lange  
billigt, die  
nach einem  
Eingepollt,  
Höflich die nos  
sondern ein  
niemals mel  
nung. Beant  
des Rheins,  
geschaffen un  
bestehende in  
land des Str  
folgt. Die  
Ritter an und  
en das Rhein  
über bestit  
beit und De  
Börsenweg  
den eingigen  
gelegt, die je  
die es in der  
Schweiz schiff

Freilich g  
landkommun  
reich auf alle  
im sich in  
im, selbst ja  
kommen in  
dann am  
haben, h. h.  
schiffahrt noch  
die Schweiz  
großen Auf  
denigen, wo  
lang zu eine  
Aus- und  
beschuld von  
in Straßbur  
eben weil es  
schwierigen  
der Seite  
ein Haupt  
kleiden noch  
Schweiz, die  
kein können  
gisch-englisch  
Deutschla  
in der Rhein  
Stride ge  
die beiden S  
führen in de  
lichte der U  
Stimmen. I  
anschauliche  
ist, daß Fro  
kommen in  
Münzregul  
Uebergriffe  
erdzierenden  
Einsparung  
ginnen.

Die äg

Die G  
von der G  
zum Arm  
Königstob  
in Ordnung  
Freitag ge  
länder bei  
die Küst  
a l l e  
benommt  
angeordnet  
hat sie seit  
woll unter  
gehörigen  
Landes ort  
von der b  
Kernung  
Kaufmann